

Bericht über die Heimleitertagung des Regionalverbandes Zürich : im Hotel Holiday- Inn-Mövenpick in Regensdorf am 12. Juni 1975

Autor(en): **Hauri, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue
suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **46 (1975)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Seminar veröffentlicht in 56 Seiten seinen Jahresbericht 1974, deren erster Teil einen Rückblick enthält über das 50jährige Bestehen dieser wertvollen Institution, in der so viele, auch Teilnehmer aus der Ostschweiz, für ihre Tätigkeit an Sonderschulen, Spezialklassen und Erziehung ihr Rüstzeug holen durften.

Der erste Kurs wurde am 8. April 1924 eröffnet. Er entsprang aus dem Bedürfnis verschiedener Anstalten, Heime und Spezialklassen für Geistig- und Körperlichbehinderte tüchtige Hilfskräfte auszubilden. Initianten waren J. Hepp, Direktor der Taubstummen- und Blindenanstalt Zürich, Dir. Altherr, Blindenanstalt St. Gallen, Dr. Scherb, Dir. der Anstalt Balgrist, Zürich, Karl Jauch, Spezialklassenlehrer, Zürich, Lehrer Emil Bosshard, Zürich (Vater von Dr. P. Bosshard, Leiter des schulpsychologischen Dienstes des Kantons Thurgau), Rud. Grob, Direktor der Schweiz. Anstalt für Epileptische usw. Dies waren Namen bekannter, zwar jetzt meist verstorbener, markanter Persönlichkeiten auf pädagogisch-methodischem Gebiete. Schön, dass sie in diesem Jahresbericht wieder in Erinnerung gerufen wurden! — Das Bedürfnis nach der Gründung eines heilpädagogischen Seminars ergab sich nicht nur aus den konkreten Anliegen der Infirmerheime, sondern auch aus einer allgemeinen Notlage jener Zeit: das deutsche Reich, bisher das wichtigste Vorbild für die Schweiz auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung, lag darnieder.

Als erster Seminarleiter war Dr. Heinrich Hanselmann berufen worden. In einer Sitzung beschloss der Regierungsrat des Kantons Zürich, freiwerdende Räume in der Turnegg dem Seminar zuzuweisen. Prof. Dr. Hanselmann war auch Mitbegründer und erster Präsident der Internationalen Gesellschaft für Heilpädagogik, deren erster Kongress in Genf im Jahre 1939 von ihm organisiert und geleitet wurde. In der heilpädagogischen Ausbildung war für Hanselmann wichtig, Brücken zu schlagen zwischen Theorie und Praxis. Für die Behandlung eines Kindes galt die Erfassung der Gesamtpersönlichkeit, nicht nur eines Teiles, eines «Defektes» des Kindes. Seiner Ansicht nach konnte die heilpädagogische Ausbildung nur einen Wert haben, wenn sie getragen ist von der Liebe zum Kinde. Die Quelle, aus welcher uns die Liebe gegeben wird, ist unser Glaube, und unser Glaube wird uns täglicher Anlass zur Erkenntnis, **dass alle Erziehung beginnt und aufhört mit dem Bestreben des Erziehers, sich selbst zu erziehen.**

Nach dem Rücktritt Prof. Dr. Hanselmanns als Leiter des Seminars trat Dr. Paul Moor die Nachfolge an. Auch Prof. Dr. Moor war das Verhältnis von Theorie und Praxis von eminenter Wichtigkeit. Ueber eines dürfte zum vornherein kein Zweifel bestehen, sagte er: «Die Praxis der heilpädagogischen Arbeit ist wichtiger als ihre Theorie. Die Praxis ist es auch, die neue Wege sucht und schafft. Die Theorie sammelt das Geschaffene und Gefundene und betrachtet es. Wohl gibt es Theorien, die aus abstrakten Grundsätzen abzuleiten versuchen, was dann die Praxis zu verwirklichen hätte. Aber all diese Theorie ist darauf angewiesen, dass ihre Deduktionen sich in der praktischen Arbeit bewähren, ohne das wäre sie nicht einmal Theorie, sondern blosse Spekulation.»

Dr. P. Moor wurde, wie ehemals H. Hanselmann, ausserordentlicher Professor für Heilpädagogik an der Universität Zürich. — Im März 1961 trat Prof. Dr. Moor als Seminarleiter zurück und Dr. F. Schneeberger übernahm diesen Posten. Ab Schuljahr 1972/73 wurde eine neue Ausbildungskonzeption realisiert.

Es folgt im Berichtsheft eine Orientierung über die Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestehens des Seminars, an der Dr. F. Schneeberger in der Funktion als Rektor des HPS eine erfreulich grosse Besucherzahl begrüssen konnte, so u. a. Prof. Dr. Moor, Prof. Dr. Lutz, Prof. Dr. G. Heese, Dr. Etter, Präsident des Verbandes HPS.

Der Jahresbericht 1974 gibt weiterhin in verschiedenen Seiten Aufschluss über die jetzige Ausbildungstätigkeit.

Aus Abschnitt «Personelles» entnimmt man, dass Dr. E. Bonderer nach 10jähriger Tätigkeit auf Ende des Schuljahres 1973/74 von seinem Amt als Mitarbeiter des HPS zurücktrat. Im Berichtsjahr ergaben sich weitere Veränderungen: Die Leitung der Abteilung Pädagogik für Verhaltensgestörte ging an Dr. Peter Schmid, Frauenfeld, die Leitung der Abteilung Logopädie an A. Gugelmann, Solothurn.

H. Baer

Jahresversammlung des VSA-Regionalverbandes St. Gallen

Bei strahlend schönem Wetter konnte der sanktgallische Heimleiterverband am 24. April seine Jahresversammlung in Grabs durchführen.

69 Teilnehmer durfte der Präsident, Christian Santschi, um 10 Uhr begrüssen. Neben anderen Entschuldigun-

gen konnte der Vorsitzende auch Herrn Hartmann, Vizeammann, in den Gruss einschliessen.

Pünktlich konnte mit den Verhandlungen begonnen werden. Jahresbericht, Protokoll und Kassa wurden diskussionslos genehmigt. Die gründliche Diskussion um die Statutenrevision des VSA beanspruchte ziemlich viel Zeit.

Aenderungen im Vorstand mussten keine getroffen werden.

Unseren verstorbenen Veteranen, Johs. Reich, Oberuzwil, Anton Spirig, Diepoldsau, sowie dem noch bis zu seinem Tode amtierenden Kollegen Reber, Flawil, wurde in einer musikumrahmten Feier gedacht. Der Vorsitzende fand auch hier die richtigen Worte des Dankes und der Anerkennung.

Rücktritte mussten vier entgegen genommen werden. Demgegenüber stehen elf Neueintritte zu Buch.

Zu Veteranen konnten geehrt werden:

Frl. Betsy Burkhard, Kronbühl, Herr und Frau Gantenbein, Sennwald, und das Verwalterehepaar Brändli-Kindlimann, Grabs.

Am Nachmittag durften wir im Lukashauss Grabs zu Gast sein. Ein unterhaltendes Nonstop-Programm ging über die Bühne, und nur allzu schnell war es Zeit zum Aufbrechen.

Herrn und Frau Hasler sei nochmals herzlich gedankt für ihre Gastfreundschaft. W. St.

Bericht über die Heimleitertagung des Regionalverbandes Zürich im Hotel Holiday-Inn-Mövenpick in Regensdorf am 12. Juni 1975

In den grossen weiten Hallen des Hotels Holiday-Inn schienen wir trotz der Anwesenheit von 90 Mitgliedern eine verschwindend kleine Gruppe Menschen, die sich am 12. Juni 1975 um 09.30 Uhr zur Tagung einfand. Gottlob wartete vor den Türen des allzuernst blickenden Konferenzzimmers ein Aperitif, der uns zu gemütlichem Plaudern anregte. Doch um 19.45 Uhr erinnerte uns der strenge, unruhige Konferenzraum an unsere Aufgabe; wir begannen den geschäftlichen Teil der Tagung.

Der Präsident wies denn auch in seiner Begrüssungsansprache auf den Kontrast der beiden Tagungsorte hin. Hier der moderne, fast kalt wirkende Bau, letztes Jahr der behäbige, gemütliche Landgasthof «Eier-

hals» in seiner ausgewogenen Landschaft.

Doch die Themen unserer Tagung waren auf die «Neuzeit» zugeschnitten. Die Diskussion um die Revision der Statuten des VSA forderte von manchen eine Neueinstellung. Der Drang der Zeit ist auch vor den Türen unserer Heime nicht aufzuhalten. Wenn es uns gelingt, in dieser hektischen, unruhigen Zeit in unserem Heim ein Stück Geborgenheit auszustrahlen, so haben wir einen wesentlichen Teil unserer Aufgabe erfüllt.

Die Diskussion um dieses umstrittene Thema war denn auch lebhaft. Die gefassten Beschlüsse sind im Protokoll festgehalten.

Beim Mittagessen ging der Gedankenaustausch angeregt weiter, bis uns Herr Gasser, ein Mitarbeiter der Strafanstalt Regensdorf, als geladener Gast an die Fortsetzung unseres Programms erinnerte. Herr Gasser gab uns einige Hinweise für unser Verhalten während der Führung.

Um 13.45 Uhr trafen wir uns in der Kapelle der Strafanstalt. Herr Direktor Conrad gab uns Einblick in die interessante und problematische Arbeit mit Strafgefangenen. In klarer Aufgliederung zeigte er das Konzept der Anstalt, das sich seit der Gründung wesentlich gewandelt hat. Die baulichen Anforderungen genügen nicht mehr. Die neue Anstalt ist geplant, doch als grösstes Hindernis steht gegenwärtig der Denkmalschutz im Wege.

Die beiden Mitarbeiter, Herr Gasser, Leiter des Schulungs- und Freizeitressorts, und Herr Hillmann, Leiter des Sozialdienstes, berichteten ebenfalls packend und aufschlussreich aus ihren Tätigkeitsgebieten. Die Bemühungen um diese Menschen sind beeindruckend.

Die Fragemöglichkeit wurde reichlich ausgenutzt, so dass für die eigentliche Besichtigung wenig Zeit blieb. Doch eines war sofort ersichtlich. Bauliche Veränderungen sind kein Luxus!

Um 16.15 Uhr verabschiedeten wir uns vor den Toren der Strafanstalt. Vielleicht wurde mancher nachdenklich bei dieser Führung und zufriedener mit seiner eigenen Aufgabe. Dankbar, dass er nicht eine schwerere zu erfüllen hat.

**Protokoll
der Heimleitertagung des VSA,
Region Zürich, im Hotel
Holiday-Inn-Mövenpick, Regensdorf
Donnerstag, 12. Juni 1975**

Traktanden:

1. Gemeinsames Eröffnungslied
2. Begrüssung
3. Aufnahme neuer Mitglieder
Austritt und Uebertritte zu Veteranen,

- Ehrung verstorbener Mitglieder
 4. Protokoll der letzten Generalversammlung
 5. Jahresbericht
 6. Jahresrechnung
 7. Neue Statuten VSA
 8. Allfälliges
- Anwesend 90 Personen

Nach dem Eröffnungslied folgte die Begrüssungsansprache des Präsidenten, in der er auf die äusseren Gegensätze zwischen dem letzten und dem heutigen Tagungsort hinwies (Traktandum 1 und 2).

3. Aufnahme neuer Mitglieder

Der Präsident erklärt, dass die Aufnahme in den VSA nicht identisch ist mit der Aufnahme in den Regionalverband, so dass Neu-Mitglieder eigentlich zweimal begrüsst werden.

4. Protokoll der letzten Generalversammlung

Das Protokoll wird durch die Aktuarin verlesen und genehmigt. Wunsch eines Mitgliedes nach Vielfältigung und Zustellung. Das Protokoll sollte unseres Erachtens normalerweise im Fachblatt erscheinen. Durch eine Panne in der Redaktion war dies letztes Jahr nicht der Fall.

5. Jahresbericht des Präsidenten

In kurzen Worten zeigt der Präsident, was das Jahr hindurch «geleistet» wurde. An äusseren Anlässen mag es nicht viel sein, doch was an menschlichen Werten hinter diesen Leistungen liegt, ist wertvoll.

6. Jahresrechnung

Günstiges Resultat.

Vermögen	
am 31. 12. 1973	Fr. 5079.81
Vermögen	
am 31. 12. 1974	Fr. 5982.61
Vermögensvermehrung	Fr. 902.80

Der Kassier verliest die einzelnen Posten. Durch ein Missverständnis wurde die Jahresrechnung nicht mit der Einladung an die Mitglieder versandt. Die Rechnung wurde durch die Revisoren geprüft und durch die Versammlung genehmigt.

7. Neue Statuten VSA

Rege Diskussion! Sehr deutlich kam in der Diskussion zum Ausdruck, dass die Mehrzahl der Mitglieder der Region Zürich sich über die Notwendigkeit der Aufnahme von Mitarbeitern in den Verein VSA bewusst ist. Das negative Resultat der VSA-Jahresversammlung in Herisau, das einige Mitglieder enttäuschte, entstand wahrscheinlich nicht aus mangelnder Einsicht um die Notwendigkeit der Sache, sondern eher wegen unklaren Vorstellungen über Ausführungsmöglichkeiten. Diese müssen von der Statutenrevisionskommission des VSA nochmals überarbeitet und einer nächsten Versammlung vorgelegt werden. Das Modell VESKA wurde unter anderem vorgestellt. Trägerschaf-

ten, Schwestern, Gönner, Fachgruppen, private Krankenhäuser, Arbeitsgruppen für Verwalter usw. sind dort unter einem Hut vereinigt. Unklarheit bestand auch darin, ob der Verein als Fachverband oder Personalverband weitergeführt werden soll. Diese Grundstruktur müsste zuerst klargestellt werden, um eine Diskussionsbasis zu schaffen. Bedenken wurden auch wegen der Aufnahme von Heimkommissionen und Trägerschaften geäussert. Hätten alle die gleiche Stimmberechtigung, wäre der VSA als Personalverband undenkbar.

Aus den Voten der Jugendheimleiter wurde die Dringlichkeit der Aufnahme von Mitarbeitern klar. Diese wollen sich organisieren und schliessen sich, wenn der VSA ihnen die Möglichkeit nicht bietet, anderswo an. Aus diesem Grunde will sich die Fachgruppe Jugendheimleiter mit bereits formierten Gruppen interessierter Erzieher in Verbindung setzen.

Die Sache eilt!

Anträge:

1. Antrag an den **Vorstand des VSA:**
— Erweiterung der Kommission für Statutenänderung/neue Ausarbeitung.
2. Antrag an den **Vorstand der Region Zürich:**
— Kontaktnahme mit interessierten Erziehern/Starthilfe.
3. Antrag an den **Vorstand der Region Zürich:**
— Gründung einer Statutenrevisionskommission von drei bis fünf Mitgliedern — Kontaktnahme dieser Kommission mit schon formierten Gruppen interessierter Erzieher — Der Präsident dieser Kommission soll gleichzeitig auch Verbindungsmann zur Statutenrevisionskommission des VSA sein.

Beschlüsse:

1. **Grundsätzlicher Beschluss:** Die Mitglieder der Region Zürich wünschen eine Statutenänderung, die die Aufnahme von Erziehern und Heimpersonal (nicht nur Heimleitungen) möglich macht.
2. Der Vorstand des VSA-Regionalverbandes Zürich soll bei der Formation von Personalgruppen behilflich sein.
3. Der Vorstand der Region Zürich, wird beauftragt, eine Statutenrevisionskommission zu formieren, in der die verschiedenen Heimtypen entsprechend vertreten sind.
— Aufgabe dieser Kommission: Kontaktnahme zu interessierten Erziehern, um deren Erwartungen abzuklären.
— Die Kommission soll mindestens drei bis fünf Mitglieder umfassen.
— Der Präsident der Kommission soll Vorstandsmitglied und zugleich Verbindungsmann zur Statutenrevisionskommission des VSA sein.

— Die Statutenrevision der Region Zürich sollte eventuell ein Modell für andere Regionen werden.

8. Verschiedenes:

Herbsttagung: Im Hinblick auf die interessanten Auseinandersetzungen in den oben genannten Problemen wurde die Herbsttagung gewünscht. Datum: Ende September/Anfang Oktober.

12.00 Uhr Schluss des geschäftlichen Teils. Gemeinsames Mittagessen.

Besichtigung der Strafanstalt Regensdorf (siehe Zusatzbericht). 16.15 Uhr Schluss der Tagung.

Zürich, 12. Juni 1975

Die Protokollführerin: M. Hauri

Ferienaustausch von Altersheim zu Altersheim

Ferienaustausch? Haben Ihre Pensionäre schon einmal Ferien in einem andern Altersheim verbracht? Hier einige typische Antworten, die wir auf diese Frage zu geben pflegen: «nein, kommt für mich nicht in Frage», «meine Pensionäre wollen nicht, sie haben das ganze Jahr Ferien», «Ferienaustausch, was ist das?», «es ist kein Interesse vorhanden».

Offen gestanden: auch ich zweifelte in der letzten Zeit stark an der Notwendigkeit. Ist der Ferienaustausch überhaupt ein Bedürfnis unserer Pensionäre? Warum melden sich so wenige dafür? Lohnt sich der ganze «Aufwand» überhaupt? Was haben andere Heimleiter für Erfahrungen gemacht?

Die **Stiftung Pro Senectute** organisierte zum Zwecke des Erfahrungsaustausches in Küsnacht a.R. ein Treffen von Altersheimleitern, deren



Pensionäre schon an einem Ferienaustausch teilgenommen haben.

Erfahrung: Die mit dem Alter zunehmende geistige und körperliche Gebrechlichkeit führt oft zu einer Passivität und einem Desinteresse des Betagten. Dem Senior fehlen vielfach die Antriebskräfte. Neue, nicht überblickbare und unbekannte Situationen werden bewusst und unbewusst vermieden. Der Betagte ist oft misstrauisch und stellt daher sein eigenes Zimmer nur ungern zur Verfügung. Vielfach hat die jetzige Generation der im Heim lebenden Senioren überhaupt nie die Möglichkeit gehabt, Ferien zu machen. Es braucht daher einige Initiative, die Pensionäre von der Notwendigkeit zu überzeugen und sie zu Ferien in einem anderen Altersheim zu bewegen. Wird der Ferienaustausch jedoch mit der nötigen Sorgfalt vorbereitet und kann sogar ein Gästezimmer zur Verfügung gestellt werden, stehen meistens positive Erfahrungen nicht aus. Beglückt und vielfach zufriedener mit sich und «ihrem Heim» kehren die Pensionäre schliesslich wieder zurück. Die Nachferienfreude hält über einige Zeit hin an und hilft die Probleme des Alltags besser zu meistern. Auch gibt es viel über die Ferien zu erzählen, was zur Stärkung des Selbstwertgefühls beiträgt.

Folgerung: Die vielen positiven Erfahrungen mit dem Ferienaustausch ermuntern zum Weitermachen. Sowohl der Pensionär selbst als auch

das Heim profitieren in gleichem Masse davon. Grundsätzlich ist das Bedürfnis nach Ferien und nach einem «Tapetenwechsel» vorhanden. Der Ferienaustausch ist deshalb unter Umständen eine ideale Form, Ferien zu verbringen, die den Möglichkeiten der Pensionäre angepasst ist.

Andreas Plattner,
Heimleiter, Alters- und Pflegeheim
Hofmatt, Münchenstein

Schwester Martha Bischoff †

1975 nach langer, schwerer Krankheit Schwester Martha Bischoff, Leiterin der Städtischen Kinderkrippe, Schaffhausen, vom 1. Dezember 1950 bis 31. Dezember 1971.

Mit ganzem Einsatz und grosser Liebe war sie für die ihr anvertrauten Kinder selbstlos tätig. Der tägliche Kontakt mit ihren Schützlingen brachte ihr ein volles Mass an Arbeit und Verantwortung, aber erfüllte sie auch stets mit grosser Freude und Befriedigung. Schwester Martha war eine der Stillen im Lande, nie machte sie Aufhebens von sich und ihrer Arbeit, stets wirkte sie heiter und ausgeglichen.

Leider war es ihr nicht vergönnt, einen geruhamen, frohen Lebensabend zu geniessen, ihre Krankheit verschlimmerte sich, und am 10. Juni 1975 wurde sie von ihrem Leiden erlöst. Wir trauern um eine vorbildliche Kollegin, die Hunderten von Kindern Wärme und Geborgenheit schenkte.
E. D.

Um die Pro-Juventute-Marken 1975

Pro Juventute befindet sich im Hinblick auf die Markenserie von diesem Jahr in einer äusserst ungewöhnlichen Situation: Die PTT hatten bekanntlich bereits Ende 1974 eine Erhöhung der Inlandposttaxen ab Januar 1976 angekündigt; die eidg. Räte haben aber erst jetzt in der Sommersession entschieden, dass es zu einer Tarifierhöhung kommt, doch gilt auch dieser Entscheid erst nach Ablauf der Referendumsfrist im Herbst.

Um nun nicht mit einer Markenserie aufwarten zu müssen, die mit den Tarifen des kommenden Jahres möglicherweise nicht mehr übereinstimmt, haben die PTT einer Lösung zugestimmt, für die ihr die PRO JU-

